

Bildung zuhause: Vom Extrem zum Anerkannten

Von Patrick Basham, John Merrifield, und Claudia R.Hepburn

Zweite Ausgabe, Oktober 2007

(Originaltitel: "Home Schooling: From the Extreme to the Mainstream")

Inhalt:

Zusammenfassung der Herausgeber	3
Einleitung	4
Gesetzgebung und Geschichte der Bildung zuhause	5
Das Wachstum der Bildung zuhause	7
Die soziodemographischen Merkmale der Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden	10
Wie sind die akademischen Leistungen von zuhause ausgebildeten Kindern?	11
Die Sozialisation von zuhause ausgebildeten Kindern	13
Schlussfolgerungen	15
Literaturangaben	17
Über die Verfasser	20

Die "Studien über Bildungspolitik" werden vom Fraser-Institut, Vancouver, BC, Kanada, während des Jahres periodisch veröffentlicht.

Unsere Vision ist eine freie und erfolgreiche Welt, wo die Einzelpersonen sich der Vorzüge grösserer Wahlmöglichkeiten, wettbewerbsfähiger Märkte und persönlicher Verantwortung erfreuen. Unsere Mission ist es, die Auswirkungen von wettbewerbsfähigen Märkten und von Regierungseingriffen auf das Wohlergehen des Einzelnen zu messen, zu untersuchen und zu kommunizieren.

Wir sind eine unabhängige Forschungs- und Bildungsorganisation, 1974 gegründet, mit Büros in Vancouver, Calgary und Toronto, und internationalen Partnern in über 70 Ländern. Unsere Arbeit wird finanziert durch steuerabzugsfähige Beiträge von Tausenden von Einzelpersonen, Organisationen und Stiftungen. Um seine Unabhängigkeit zu bewahren, nimmt das Institut keine Regierungssubventionen oder Forschungsverträge an.

Copyright © The Fraser Institute 2007. All rights reserved. No part of this book may be reproduced in any manner whatsoever without written permission from the Fraser Institute, except in the case of brief quotations embodied in critical articles and reviews.

The authors of this book have worked independently and opinions expressed by them are, therefore, their own, and do not necessarily reflect the opinions of the supporters, trustees, or employees of the Fraser Institute. This publication in no way implies that the Fraser Institute, its trustees, or staff are in favor of, or oppose the passage of, any bill; or that they support or oppose any particular political party or candidate.

The translation of this German edition has been undertaken with the permission of the Fraser Institute.

Copyright © The Fraser Institute 2007. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Weise reproduziert werden ohne schriftliche Bewilligung des Fraser-Instituts, ausgenommen kurze Zitate in kritischen Artikeln und Besprechungen.

Die Verfasser dieses Buches haben unabhängig gearbeitet, und die von ihnen ausgesprochenen Meinungen sind deshalb ihre eigenen und widerspiegeln nicht unbedingt die Meinungen der Unterstützer, Verwalter oder Angestellten des Fraser-Instituts. Die vorliegende Veröffentlichung impliziert in keiner Weise, dass das Fraser-Institut, seine Verwalter oder Leiter für oder gegen die Erlassung eines bestimmten Gesetzes seien; oder dass sie irgendeine bestimmte politische Partei oder einen bestimmten Kandidaten unterstützten oder bekämpften.

Die vorliegende deutsche Übersetzung wurde mit Bewilligung des Fraser-Instituts ausgeführt.

Das Fraser-Institut bestätigte in seiner Korrespondenz mit dem Übersetzer, dass die Leser diese Übersetzung kopieren und weiterverbreiten dürfen, unter der Voraussetzung, dass immer die Herausgeberschaft des Fraser-Instituts und die Verfasserschaft der Autoren anerkannt wird.

Ursprünglich veröffentlicht auf der Website: <http://www.fraserinstitute.org>

Die deutsche Übersetzung wurde ursprünglich veröffentlicht auf der Website: <http://christlicherAussteiger.wordpress.com>

Postadresse des Fraser-Instituts:

The Fraser Institute, 4th Floor, 1770 Burrard Street, Vancouver, BC V6J 3G7

Zusammenfassung der Herausgeber

Von den Tausenden von Untersuchungen, die vom Fraser-Institut veröffentlicht wurden, erreichte Patrick Bashams Untersuchung von 2001, "Bildung zuhause (*homeschooling*): Vom Extrem zum Anerkannten", eine fast einzigartige Popularität und Langlebigkeit. Im Jahr 2006, fünf Jahre nach ihrer Veröffentlichung, wurde die PDF-Datei der Untersuchung mehr als 10'000mal von unserer Website heruntergeladen. Damit war sie die meistgelesene Untersuchung, abgesehen von den neu veröffentlichten Schulzeugniskarten und dem Rechner zum Steuerfreiheitstag

Diese zweite Ausgabe baut auf dem Original auf, mit neuen Forschungen und Daten. Das Dokument betrachtet das Phänomen der Bildung zuhause in Kanada und in den Vereinigten Staaten, ihre Gesetzgebung, Geschichte, Wachstum, und die Merkmale derer, die sie betreiben; danach werden die Beobachtungen über die akademischen und sozialen Auswirkungen der Bildung zuhause untersucht. Die Ergebnisse sind:

- Die Bildung zuhause nimmt weiterhin an Popularität bei den Eltern zu, sowohl in Kanada wie in den USA.
- Es gibt gute Gründe, leichtfertigen Vergleichen zwischen Prüfungsergebnissen von zuhause ausgebildeten und anderen Kindern gegenüber skeptisch zu sein, u.a. weil es schwierig ist, vergleichbare Prüfungsbedingungen oder Teilnahmequoten der Schüler sicherzustellen. Dennoch wächst die Anzahl der Gelehrten und Untersuchungen, die die beiden Gruppen vergleichen und ältere Untersuchungen bestätigen.
- Viele Untersuchungen, kanadische, amerikanische und internationale, haben gefunden, dass zuhause ausgebildete Schüler besser abschneiden als Schüler von sowohl staatlichen wie von unabhängigen (privaten) Schulen. Eine Untersuchung in den USA fand, dass zuhause ausgebildete Kinder und Schüler von Privatschulen vergleichbar gute Leistungen erbringen, und dass beide einen grossen Vorteil gegenüber den Schülern von Staatsschulen haben.
- Zuhause ausgebildete Kinder haben keinerlei signifikanten Vorteil, wenn ein Elternteil oder beide Eltern ausgebildete Lehrer sind.
- Überraschenderweise fanden mehrere Untersuchungen, dass die Bildung zuhause dazu beitragen kann, die potenziellen negativen Auswirkungen bestimmter sozial-wirtschaftlicher Faktoren

zu beseitigen. Kinder, deren Eltern einen Universitätstitel haben, schneiden zwar akademisch besser ab als andere zuhause ausgebildete Kinder; aber dennoch scheint die Bildung zuhause die schädlichen Auswirkungen eines niedrigen Bildungsstandes der Eltern zu mildern. D.h. Staatsschulen bilden anscheinend Kinder von schlecht ausgebildeten Eltern schlechter aus, als diese schlecht ausgebildeten Eltern selber es tun. Eine Untersuchung fand, dass Schüler, die zuhause ausgebildet wurden von Müttern, die nie die *High School* (=ungefähr Sekundarschule) beendet hatten, um 55% bessere Ergebnisse erzielten als Schüler von Staatsschulen aus Familien mit vergleichbarem Bildungsstand.

- Entgegen der weitverbreiteten Meinung, zuhause ausgebildete Kinder seien nicht angemessen sozialisiert, weist das Schwergewicht der Untersuchungen auf das Gegenteil hin. Der durchschnittliche zuhause ausgebildete kanadische Schüler nimmt regelmässig an acht sozialen Aktivitäten ausser Haus teil. Kanadische zuhause ausgebildete Schüler sehen viel weniger fern als andere Kinder; und ein Forscher fand, dass sie signifikant weniger Probleme zeigten als Schüler von Staatsschulen, wenn sie im freien Spiel beobachtet wurden.

- Obwohl die Langzeitauswirkungen der Bildung zuhause weniger gut erforscht wurden, sind sowohl die kanadischen wie die amerikanischen Ergebnisse über Erwachsene, die als Kinder zuhause ausgebildet wurden, ermutigend. Kanadische zuhause ausgebildete Schüler sind mit ihrem Leben viel zufriedener als ihre Kameraden aus den Staatsschulen. Amerikanische Untersuchungen fanden Anzeichen einer grossen Bandbreite von nicht-akademischen Vorteilen der Bildung zuhause.

- Der weitverbreitete Gebrauch des Internets hat dazu beigetragen, soziale Verbindungen und pädagogische Hilfsmittel für Familien zu entwickeln, die ihre Kinder zuhause ausbilden.

- Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, geben weniger als 4000 Dollar pro Jahr pro Haushalt für die Ausbildung ihrer Kinder aus (wobei aber dieser Betrag die Zeit der Eltern nicht einschliesst). Die neusten Zahlen aus den USA zeigen, dass die Staatsschulen 9'644 Dollar pro Kind (pro Jahr) benötigen.

Einleitung

Während der letzten 25 Jahre entwickelte sich das Wissen der Öffentlichkeit über die Bildung zuhause von einer fast völligen Unwissenheit zu einer weitverbreiteten, aber weitgehend uninformierten Kenntnisnahme. Das zunehmende Interesse der Medien an der Bildung zuhause regte diese Entwicklung an und widerspiegelte sie.

Leitartikel über Bildung zuhause zierten die Titelseiten und den Inhalt vieler landesweiter Veröffentlichungen (siehe Wallace, 1982; Feinstein, 1986; Stecklow, 1994; Maushard, 1996; Benning, 1997; Eisler and Dwyer, 1997; Kantrowitz und Wingert, 1998; Kay, 2001; Cloud und Morse, 2001; Wall Street Journal, 2002; USA Today, 2003 und 2005; Saulny, 2006) wie z.B. *Maclean's*, *Newsweek*, *The National Post*, *The New York Times*, *Wall Street Journal*, *Time*, und *USA Today*, während nationale Radio- und Fernsehsendungen⁽¹⁾ ebenfalls die Bildung zuhause ins Rampenlicht rückten. Als Folge blieb das Wachstum der Bildung zuhause den tonangebenden Persönlichkeiten in Kanada und den Vereinigten Staaten nicht verborgen. Am 16. September 1999 genehmigte der Senat der USA eine Resolution, wonach die Woche vom 19. bis 25. September 1999 zur "Nationalen Woche der Bildung zuhause" erklärt wurde.

Die Bildung zuhause wird auch von der Bevölkerung zunehmend unterstützt, zumindest in den USA. Eine Meinungsumfrage von 1985 zeigte, dass nur 16% der Familien Bildung zuhause als eine gute Sache ansahen, während in 2001 dieser Anteil auf 41% gestiegen war. (Orse und Gallup, 2001, S.46).

In ähnlicher Weise zeigen akademische Forscher und politische Analytiker ein mehr als nur vorübergehendes Interesse an der Bildung zuhause (Ray, 1994; Ray, 2003; Van Pelt, 2003). Im Juni 2000 z.B. widmete das "Peabody Journal of Education" eine 300-seitige Ausgabe ausschliesslich dem Thema der Bildung zuhause (McDowell und Ray, 2000). Diese öffentliche, politische und akademische Aufmerksamkeit widerspiegelt die Situation, dass – wie Patricia Lines, ehemalige leitende Forschungsanalytikerin für das Erziehungsministerium der USA und jetzt leitendes Mitglied des Discovery Institute, schlussfolgert – Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, "die Idee der Schule neu erfinden" (zitiert in Kantrowitz y Wingert, 1998, S.67).

Aufgrund des zunehmenden Interesses an dieser blühenden, aber immer noch kaum verstandenen privaten Erziehungspraxis möchte die vorliegende Untersuchung eine Reihe wichtiger Fragen behandeln; unter anderem:

- Was ist Bildung zuhause?
- Wie regelt die Regierung die Bildung zuhause?
- Was ist die Geschichte der Bildung zuhause in Nordamerika?
- Wieviele Kinder werden zuhause ausgebildet?
- Was sind die soziodemographischen Merkmale der Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden?
- Was leisten die zuhause ausgebildeten Kinder akademisch?
- Was ist über die Sozialisierung von zuhause ausgebildeten Kindern bekannt? - und:
- Was sind die Implikationen dieses privaten Bildungsexperiments für die öffentliche Politik?

1 Z.B. die dreiteilige Dokumentarserie des Nationalen Öffentlichen Radios: *Bildung zuhause 101: Warum wir es tun*.

Gesetzgebung und Geschichte der Bildung zuhause

Erziehung und Bildung wurde in Nordamerika lange als eine private Angelegenheit betrachtet, sodass sie in der Verfassung der USA nicht einmal erwähnt wird, und die kanadische Bundesregierung sich nicht um Bildungsangelegenheiten kümmert. In beiden Ländern sind die einzelnen Staaten bzw. Provinzen für die Bildung zuständig. Die Haltung gegenüber der Bildung zuhause ist deshalb sehr unterschiedlich von einem Staat zum anderen und von einer Provinz zur anderen (Kay, 2001; Hepburn und Van Belle, 2003).

Die kanadische Gesetzgebung

Gemäss "Statistics Canada" geschieht Bildung zuhause dann, wenn ein Kind seine Ausbildung zuhause erhält, statt eine staatliche, private oder andere Schule zu besuchen. Eltern oder Erzieher nehmen die Verantwortung wahr, das Kind zu erziehen (*Anm.d.Ü: Im Original "educate", was sowohl "erziehen" wie auch "ausbilden" übersetzt werden kann. Die Verbform "to home school" wird dagegen immer als "zuhause ausbilden" wiedergegeben.*), und können ihre eigenen Richtlinien für den Lehrplan entwickeln, wobei sie die Unterstützung örtlicher und virtueller Bildungsressourcen in Anspruch nehmen können, wie es ihnen angebracht erscheint (Luffman, 1998). Ihre Kinder können zu bestimmten Kursen oder ausserschulischen Aktivitäten privater oder öffentlicher Institutionen (örtlich oder virtuell) angemeldet sein, aber die Eltern delegieren die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder nicht grösstenteils an einen einzigen Anbieter, sondern ziehen es vor, diese Erziehung selber zu leiten und zu verwalten. In dem Mass wie die Bildungsressourcen unserer Gesellschaft zunehmen (öffentliche wie private, örtliche wie virtuelle, formelle wie informelle), so nehmen auch die Möglichkeiten für zuhause erziehende Familien zu.

Die Bildung zuhause ist in allen 10 kanadischen Provinzen legal (siehe Statistics Canada, 1997, für eine detaillierte Liste nach Provinzen über die Gesetzgebung zur Bildung zuhause), aber jede Provinz hat ihre eigenen spezifischen Regeln über die Bildung zuhause. Die meisten verlangen, dass Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, das Schulgesetz der betreffenden Provinz erfüllen.⁽²⁾ In der Praxis bedeutet das, dass die Provinzregierung lediglich verlangt, dass das Kind zuhause einen "zufriedenstellenden" Unterricht erhält. In den meisten Provinzen müssen die Eltern ihre zuhause ausgebildeten Kinder bei ihrer örtlichen Schule oder Schulbehörde anmelden. Drei Provinzen (Alberta, Neufundland und Saskatchewan) verlangen, dass die Eltern ein Gesuch einreichen, bevor ihnen erlaubt wird, ihre Kinder zuhause auszu-

bilden (Hepburn und Van Belle, 2003, S.6). "Bei elf Prozent der kanadischen Familien, die ihre Kinder zuhause erziehen, mischt sich eine Schulbehörde, ein Ministerium oder ein Sozialdienst in ihre Erziehung ein (Van Pelt 2003, S.86)." Alberta bezahlt die Ausgaben für die Ausbildung zuhause bis zum Höchstmass von 16% der Ausgaben pro Schüler an einer staatlichen Schule (Hepburn und Van Belle, 2003, S.6). Das Programm "E-Bus" in Britisch Kolumbien hilft bei den Kosten für Computer und Software für Kinder, die zuhause ausgebildet werden. Alberta ist die einzige Provinz, die verlangt, dass Prüfungen abgelegt werden. Acht Provinzen veröffentlichen Leitlinien für den Lehrplan für Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden; aber diese selben Provinzen schreiben nicht vor, dass der Lehrplan von der Regierung genehmigt werden müsse. Nur Alberta, Manitoba und die Northwest-Territorien verlangen eine Genehmigung des Lehrplans. Alberta, Manitoba, Nova Scotia und Saskatchewan verlangen einen jährlichen Bericht über den Fortschritt der Schüler. Aber keine einzige Provinz verlangt, dass die Eltern über eine Lehrerausbildung verfügen.

Die Gesetzgebung in den USA

Die Regierung der USA definiert Bildung zuhause als "Die Erziehung von Kindern im Schulalter zuhause statt in einer Schule" (Lines 1993, S.1). 1980 war die Bildung zuhause in 30 Staaten illegal. Erst seit 1993 ist sie in allen 50 Staaten legal. Die spezifischen Gesetze der Staaten sind jedoch sehr unterschiedlich.

Es gibt restriktive, gemässigte und freizügige Staaten. Restriktive Staaten verlangen normalerweise von den Eltern, dass sie die Schulbehörde darüber informieren, dass sie anfangen möchten, ihre Kinder zuhause auszubilden; behalten Gesetze über die Schulpflicht bei; verlangen, dass der Lehrplan der Ausbildung zuhause vom Staat genehmigt wird; führen periodische Hausbesuche und standardisierte Prüfungen durch; und verlangen, dass die Eltern ein Lehrpatent haben. Die letztere Bedingung wird oft von Regierungen aufgestellt, deren Legislative unter dem Druck von Lehrerverbänden steht, die darauf abzielen, die Bildung zuhause zurückzudrängen (Brandly, 1997). Gemässigte Staaten verlangen normalerweise von den Eltern, den Staat zu informieren und Prüfungsnoten und/oder eine professionelle Einschätzung der Fortschritte der Schüler einzusenden. Freizügige Staaten verlangen von den Eltern keinerlei Kontakt mit dem Staat. Z.B. gibt es 41 Staaten, die keinerlei minimalen Bildungsstand verlangen von den Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden.⁽³⁾

2 Z.B. gab das Schulgesetz von Britisch Kolumbien von 1989 den Eltern das gesetzliche Recht, ihre Kinder zuhause zu erziehen, vorausgesetzt, sie "geben jedem Kind im Schulalter ein Ausbildungsprogramm". In Ontario sagt das Schulgesetz, dass ein Kind vom Schulbesuch dispensiert ist, wenn es "zuhause oder sonstwo zufriedenstellenden Unterricht" erhält.

3 Die Rechtsbeziehung zwischen zuhause ausbildenden Eltern und der Regierung wurde zuletzt von Malkin, 2001, behandelt.

Geschichte

Während ihrer ganzen Geschichte haben Gesellschaften ihre Kinder zuhause ausgebildet (Gordon und Gordon, 1990; und Stevens, 2001). In Wirklichkeit war die Ausbildung zuhause (entweder durch die Eltern oder durch Hauslehrer) vorherrschend in ganz Nordamerika bis um 1870, als sich die Schulpflicht und die Ausbildung berufsmässiger Lehrer zusammenschlossen, um die Bildung in der physischen Umgebung zu institutionalisieren, die wir heute als Schule kennen. Unter den berühmten Amerikanern, die zuhause ausgebildet wurden, befinden sich z.B. die Präsidenten George Washington, John Quincy Adams, Abraham Lincoln, Theodore Roosevelt, Woodrow Wilson, und Franklin Delano Roosevelt. Andere erfolgreiche Produkte der amerikanischen Ausbildung zuhause waren die Juristen Patrick Henry, John Jay und John Marshall, der Erfinder Thomas Edison, der General Robert E. Lee, der Bürgerrechtsaktivist Booker T. Washington, der Schriftsteller Mark Twain, und der Industrielle Andrew Carnegie.

Obwohl die Bildung zuhause in eingeschränkter Form auch nach 1870 weiter existierte, erhielt sie erst um 1960 erneute Aufmerksamkeit und Interesse von Eltern und Erziehern. Die intellektuellen Wurzeln der zwei offensichtlichsten Strömungen in der gegenwärtigen nordamerikanischen Bildung zuhause sind beide je eine Generation alt.⁽⁴⁾

Die erste Strömung ist ideologisch und kann als "christliche Rechte" klassifiziert werden. Ihr philosophischer Begründer ist der ehemalige Missionar Dr. Raymond Moore. 1969 begann Moore, damals ein Analytiker für das Erziehungsministerium der USA, die Institutionalisierung der Bildung von Kindern zu erforschen. Seine hauptsächliche Schlussfolgerung, verbreitet in Veröffentlichungen wie *Home Grown Kids* (Zuhause grossgezogene Kinder) und *Home-Spun Schools* (Hausgemachte Schulen), bestand darin, dass der Eintritt eines Kindes in eine formelle Ausbildung nicht vor dem Alter von 8 bis 12 Jahren stattfinden sollte.

Die zweite Strömung der Ausbildung zuhause ist pädagogisch und leitet ihre theoretische

Abstammung von der "freiheitlichen Linken" her, angeführt vom Lehrer John Holt. Während der 60er Jahre trat Holt für bildungsmässige Deszentralisierung und mehr elterliche Autonomie ein (manchmal auch bekannt als "Laissez-faire-Homeschooling"), seit kurzem auch "Unschooling" ("Entschulung") genannt.⁽⁵⁾

Holts These ist, dass die zivilisierteste Art, ein Kind zu erziehen, in der Ausbildung zuhause besteht. Um seine Ideen zu verbreiten, schrieb Holt die sehr umstrittenen Bücher *How Children Fail* (Wie Kinder scheitern), und *Teach Your Own* (Lehre deine eigenen). 1977 gründete er die zweimonatliche Zeitschrift *Growing Without Schooling* (Aufwachsen ohne Schule).

Gegenwärtig wird von Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, ein homogenes Bild gezeichnet von einer tief religiösen und sozial konservativen Untergruppe der Bevölkerung. Aber in den 60er und 70er Jahren gehörten die meisten Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbildeten, zur linken Gegenkultur, hauptsächlich Hippies, Befürworter von New-Age-Philosophien und eines alternativen Lebensstils.

Um die Mitte der 80er Jahre hingegen konnten die meisten dieser Eltern als Teil der christlichen Rechten beschrieben werden. In den späten 90er Jahren waren 75% der amerikanischen Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbildeten, praktizierende Christen (Livni, 2000). Aber was die Religiosität betrifft, so ist Bildung zuhause nicht das *ausschliessliche* Revier christlicher Gruppen. In Wirklichkeit "erreicht das Wachstum der Bildung zuhause wahrscheinlich eine grössere Bandbreite von ... Familien und Werten" (Bielick, Chandler, und Broughman, 2001, S.4; McDowell, Sanchez, und Jones, 2000; Lines, 2000b; und Welner und Welner, 1999). Z.B. sind amerikanische Moslems die am schnellsten wachsende Untergruppe innerhalb der Bewegung für Bildung zuhause. Gegenwärtig sind 58% der Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, "Fundamentalisten"; aber nur 33% gaben die Religion als einen Grund an, sich für die Bildung zuhause zu entscheiden (Bauman, 2001; USDOE, 2005b).

4 Die meisten Eltern, die in Kanada ihre Kinder zuhause ausbilden, tun es aus religiösen oder pädagogischen Gründen (siehe Smith, 1993).

5 Etwa 5% der Bildung zuhause in den USA folgt dem Entschulungs-Modell, das keinem strukturierten Lehrplan folgt, sondern den Schülern erlaubt, in ihrem eigenen Tempo und gemäss ihren eigenen Interessen zu lernen (siehe Cloud und Morse, 2001, S.52-53).

Das Wachstum der Bildung zuhause

Die Bildung zuhause ist in den letzten 20 Jahren sowohl in Kanada wie in den Vereinigten Staaten sehr schnell gewachsen. In Kanada "hat die Homeschool-Bewegung mit Hilfe regionaler Unterstützungsgruppen und landesweiter Organisationen an Kraft gewonnen" (Luffman, 1998). Die Anzahl zuhause ausgebildeter Kinder in Kanada nahm während jenes Zeitraums jedes Jahr zu. 1979 wurden nur 2000 kanadische Kinder zuhause ausgebildet (Daten von "Statistics Canada", zitiert in Wake, 2000).

1996 wurde die Anzahl zuhause ausgebildeter Kinder von den Erziehungsministerien der Provinzen mit insgesamt 17'523 angegeben, oder 0,4% aller Schulkinder – eine Zunahme von 776% innerhalb von 18 Jahren.⁽⁶⁾ Aber die kanadischen Homeschool-Vereinigungen gaben eine viel höhere Zahl an – zwischen 30'000 und 40'000, oder ungefähr ein Prozent aller Schulkinder.⁽⁷⁾

1997 sagten die Homeschool-Vereinigungen, etwa 60'000 Kinder würden in Kanada zuhause ausgebildet (Eisler und Dwyer, 1997, S.64). 1999 wurde geschätzt, dass über 80'000 Kinder zuhause erzogen werden. Wenn das zutrifft, dann hat sich die Anzahl zuhause ausgebildeter Kinder innerhalb weniger Jahre verdoppelt (Wake, 2003).

In den Vereinigten Staaten wird geschätzt, dass die Ausbildung zuhause jährlich um 11 bis 40% zugenommen hat (Ray, 1994; Cloud und Morse, 2001, S.49). 1985 wurden nur 50'000 amerikanische Kinder zuhause ausgebildet; 1992 waren es 300'000 (Gutterson, 1993). Im Herbst 1995 schätzte das Erziehungsministerium der USA die Anzahl zuhause ausgebildeter Kinder auf zwischen 500'000 und 750'000 (Lines, 1997, S.4). 1999 schätzte das Erziehungsministerium der USA, dass 850'000 Schüler zuhause ausgebildet wurden (Bielick, S.3).⁽⁸⁾ Die neuste Schätzung des Erziehungsministeriums der USA (2005b, Daten von 2003) liegt bei 1,1 Millionen. Aber gemäss der Home School Legal Defense Association liegt die tatsächliche Zahl näher

bei zwei Millionen, vielleicht bei 2,1 Millionen (Ray, 2003). Nach diesen weniger vorsichtigen Zahlen scheint die Bildung zuhause seit 2002 jährlich um etwa 7% zugenommen zu haben (National Home Education Research Institute, Website <http://www.nheri.org>).

Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten 55 Millionen Schüler, die 96'000 Staatsschulen und 30'000 Privatschulen besuchen (USDOE 2006). Zuhause ausgebildete Kinder könnten also 3,8% der Bevölkerung im Schulalter ausmachen. Sogar die niedrige Schätzung des Erziehungsministeriums beträgt mehr als die angenommene Gesamtzahl der Anmeldungen an Staatsschulen (Kindergarten bis 12.Klasse) von 38 der 50 Staaten zusammengekommen für 2005. Als eine Auswirkung der Zunahme der Bildung zuhause hat das Volkszählungsbüro der USA jetzt Fragen über Homeschooling in seine Umfrage aufgenommen. Dieses Wachstum hat eine bedeutsame Nachfrage nach intellektuellen und praktischen Hilfsmitteln für Theorie und Praxis der Bildung zuhause hervorgerufen. So werden von der Zeitschrift *Practical Home Schooling* regelmässig über 100'000 Exemplare verkauft. Ihre Herausgeberin, Mary Pride, hat *The Big Book of Home Learning* geschrieben, von dem 250'000 Exemplar verkauft wurden. Im September 2006 hatte der Online-Buchhändler Amazon.com 1646 Homeschooling-Bücher in seinem Katalog.

Warum wächst die Bildung zuhause so schnell? Es gibt viele Gründe, warum Eltern ihre Kinder zuhause ausbilden, aber der wichtigste ist die Unzufriedenheit mit irgendeinem Aspekt des staatlichen Schulwesens. 33% beklagten sich darüber, dass es (an den Staatsschulen) keine religiöse Bildung gibt. 30% fanden, ihre Staatsschule biete ein mangelhaftes Umfeld zum Lernen. 14% waren nicht einverstanden mit dem, was an der Schule gelehrt wird, 11% fanden, ihre Kinder hätten an der Schule keine Herausforderung, und 9% führten moralische Bedenken an (USDOE, 2005b).

6 Diese Zahl schliesst die Kinder von Quebec nicht ein, weil das Erziehungsministerium von Quebec keine Daten über die Bildung zuhause erhebt.

7 Die Diskrepanz in diesen Zahlen überrascht nicht. Die meisten Provinzen ermutigen Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, nicht dazu, sich zu registrieren (und bestrafen sie auch nicht, wenn sie es nicht tun). Deshalb widerspiegeln ihre Zahlen nicht die wirkliche Gesamtzahl. Homeschool-Vereinigungen haben wahrscheinlich Zugang zu einer grösseren Anzahl dieser Familien, aber es dürfte schwierig sein, ihre Zahlen zu überprüfen.

8 Zum Vergleich: Gemäss dem Zentrum für Bildungsreformen (<http://www.edreform.com/>) besuchten im Jahr 2005 "über eine Million" amerikanischer Kinder *charter schools* (autonome, vom Staat subventionierte Schulen, mit alternativen Lehrplänen und/oder Methoden), und 100'000 bezogen Schulgutscheine (persönliche Kommunikation mit der Friedman-Stiftung, und eine private Schätzung über Schulgutscheine basiert auf Merrifield, 2001 und 2004).

Die Bildung zuhause ist eindeutig "...das Signal einer grassierenden Unzufriedenheit mit dem staatlichen Schulsystem [der USA]" (Kay, 2001). Wie ein amerikanischer Vater kommentierte: "Nicht alle Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, gehören zu einer christlichen republikanischen Familie der Mittelschicht. Die Entscheidung, die Kinder zuhause auszubilden, wird nicht einfach aufgrund von konservativen politischen oder religiösen Ansichten gefällt. Viele Leute entscheiden so, weil sie Schwierigkeiten mit unserem gegenwärtigen Schulsystem erleben, [oder] weil ihre Kinder abweichende Lernstile haben" (Cleaveland, 2001).

In Kanada stagnieren leider die Resultate der Schule, trotz hohen Ausgaben pro Schüler und anscheinend tüchtigen Anstrengungen der Provinzregierungen, den Bildungsstand anzuheben. (Siehe *Why Canadian Education Isn't Improving* (Warum die kanadische Bildung nicht besser wird), von Merrifield, Dare und Hepburn 2006). Wiederholt haben Umfragen gezeigt, dass weniger als die Hälfte der Kanadier mit den Staatsschulen zufrieden sind. Kanadische Forschungen haben gezeigt, dass Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, auch deutlich unzufrieden sind mit der Staatsschule. Viele der Eltern, die in einer wichtigen kanadischen Untersuchung befragt wurden, drückten ihren Wunsch aus, ihren Kindern bestimmte Werte mitzugeben, und den Unterricht ihrer Kinder ihren besonderen Interessen und Lernstilen anzupassen (Van Pelt, 2003, S.48-49).

Bemühungen, die Leistung des Systems zu verbessern, haben gemischte Ergebnisse erbracht; einige leicht steigend, und einige, die eine weitere Verschlechterung anzeigen (Merrifield, Dare und Hepburn, 2006).

Ebenso haben sich auch die staatlichen Schulsysteme in Amerika weder mit einer Zunahme der Geldmittel noch mit politischem Druck verbessert. Obwohl dies die wichtigste innenpolitische Angelegenheit für jeden Gouverneur und für beide Präsidentschaftskandidaten in der Wahl von 2000 war, und trotz wiederholten, lautstarken Erklärungen, dass das Land einen "Bildungsnotstand" hätte⁽⁹⁾ und eine "Nation in Gefahr" sei (Kommission für Nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten, 2001; und Nationale Kommission für Bildungsqualität, 1983), hat sich die amerikanische Bildung in Wirklichkeit nicht verbessert (Merrifield, 2001).

Was sehen dann die Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, als die besonderen Vorteile der Bildung zuhause an? Die meistgenannten Vorteile, sowohl von kanadischen wie von amerikanischen Eltern, können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Möglichkeit, ein bestimmtes Werte- und Glaubenssystem zu vermitteln.
- Bessere akademische Leistungen durch den Unterricht von Person zu Person.
- Die Möglichkeit, nähere und stärkere Beziehungen zwischen Eltern und Kindern zu entwickeln.
- Die Möglichkeit für das Kind, eine qualitativ bessere Interaktion mit Gleichaltrigen und mit Erwachsenen zu erleben.
- Fehlende Disziplin in den Staatsschulen.
- Die Möglichkeit, negativem Gruppendruck zu entgehen (z.B. Drogen, Alkohol, vorehelicher Geschlechtsverkehr), durch kontrollierte und positive soziale Interaktionen mit Gleichaltrigen.
- Die hohen Kosten von Privatschulen, und
- Eine physisch sicherere Lernumgebung.

Die erste Umfrage in Quebec unter Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, fand ähnliche Motive. Es wurde gefunden, dass "kein religiöser, philosophischer oder staatsfeindlicher Gesichtspunkt" die Entscheidung dominiert, sondern die hauptsächliche Motivation der Eltern war "ein Wunsch, ein familiäres Bildungsprojekt zu verwirklichen; Einwände gegen die Organisationsstruktur des Schulsystems; ein Wunsch, den Lehrplan zu bereichern; und eine Sorge um die sozioaffektive Entwicklung der Kinder" (Brabant, Bourdon, y Jutras, 2003).

Eine Untersuchung, die verschiedenste Quellen von Ontario und dem übrigen Kanada auswertete, fand, dass in dem Mass, wie die Bildung zuhause allgemein akzeptiert wurde, mehr Eltern "eine spriessende Kultur von 'pädagogischem Individualismus' teilen, die Wert legt auf erzieherische Alternativen, die nach den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes massgeschneidert sind" (Davies und Aurini, 2003).

In letzter Zeit haben insbesondere Sicherheitsfragen ein breites Interesse an der Bildung zuhause hervorgerufen (Krumbine, 2004). Das ist eine Folge davon, dass z.B. jeder vierte amerikanische Schüler von Staatsschulen schon Opfer von Gewalt in oder nahe bei seiner Schule wurde (zitiert in Richman, 1994, S.111), und dass nach den Schiessereien von 1999 an der Columbine High School in Littleton, Colorado (und darauffolgenden Nachahmungen in Kanada und den Vereinigten Staaten, siehe z.B. Sink, 1999) ein grosses Interesse an sichereren Schulen laut wurde. In einer Umfrage der Zeitschrift *Newsweek* sagten 63% der erwachsenen Amerikaner, es sei sehr oder ziemlich wahrscheinlich, dass es an ihrer örtlichen Schule eine Schiesserei geben könnte. ⁽¹⁰⁾

9 Erziehung-Assistenzsekretär der USA, Eugene Hickok, zitiert im Cato-Politik-Report (Cato-Institut 2001).

10 Umfrage durchgeführt am 21.-22.April 1999, wiedergegeben in Bai, 1999, S.27.

Das zunehmende Interesse an der Bildung zuhause wird auch stark gefördert durch neue Technologien, insbesondere das Wachstum des Internets. Der zunehmende Zugang zu Heimcomputern und zum Internet erleichterte sicher das schnelle Wachstum der Bildung zuhause in den letzten 20 Jahren. Die kanadische Erfahrung lässt darauf schliessen, dass "Billigere Computer, Software, einfacher Zugang zum Internet, und das zunehmende Angebot von Lernmaterial im Internet, mehr Eltern dazu ermutigen, ihre Kinder zuhause zu behalten, statt sie zur Schule zu schicken" (Wake, 2000). Und "das Internet bringt insbesondere Familien zusammen, die ihre Kinder zuhause ausbilden ... entgegen dem Bild des isolierten Kindes zuhause, bietet das Internet weltweite Kontakte" (Gooderham, 1996).

Das Erziehungsministerium von British Kolumbien subventioniert die Fähigkeit des Internets, das Lernen und Forschen zu fördern. Seit 1996 gibt ein Programm der Provinz unter dem Namen "E-Bus" jeder Schulbehörde etwa 4000 Dollar pro interessierte Familie, die ihre Kinder zuhause ausbildet, um jede dieser Familien mit einem Computer, einem CD-Leser, Internetzugang, einer Sammlung von Software und ständiger Online-Assistenz auszustatten. Als Gegenleistung müssen die Schüler zeigen, dass ihre Leistungen dem Niveau ihrer Altersgenossen in der Schule entsprechen, und müssen ihre Arbeiten einem Online-Instruktor zur Bewertung vorlegen. Ebenfalls 1996 brachte die Regierung von Alberta mit Hilfe von Internet, Fax und telefonischer Kommunikation Kinder, die zuhause unterrichtet werden, mit Lehrern von Staatsschulen zusammen.

Die soziodemographischen Merkmale der Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden

Sowohl in Kanada wie in Amerika zieht *homeschooling* im allgemeinen zwei Arten von Familien an: Ideologen und Pädagogen. Die Ideologen sind normalerweise, aber nicht ausschliesslich, religiös Konservative, während die Pädagogen darum besorgt sind, die akademische und soziale Umgebung ihrer Kinder zu verbessern (Van Galen, 1991). Interessanterweise fand eine Umfrage von 1990 in Kanada, dass obwohl nur 25% der Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, keinerlei religiöse oder geistliche Verpflichtung angaben, ihre politische Ausrichtung gleichmässig auf die drei grössten politischen Parteien verteilt war (Priesnitz, 1990).⁽¹¹⁾

Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, haben ein überdurchschnittliches Bildungsniveau. Unter den amerikanischen Eltern, die ihre Kinder zuhause ausbilden, haben 75% eine höhere Schulbildung, im Vergleich zu 56% der Eltern landesweit (USDOE, 2005b, Tabelle 3-1; Volkszählungsbüro der USA, 2006, HINC-01).

In Anbetracht der benötigten Zeit und Unterstützung überrascht es nicht, dass die Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, fast ausschliesslich Familien mit beiden Elternteilen sind. Unter den Familien in der Homeschooling-Umfrage von 2003 des Nationalen Zentrums für Bildungsstatistik waren 81% Haushalte mit beiden Elternteilen (USDOE, 2005b, Tabelle 3-1), im Vergleich mit nur 66% der amerikanischen Familien mit Kindern (Volkszäh-

lungsbüro der USA, 2003). Eine Umfrage unter 1648 kanadischen *homeschooling*-Haushalten im Januar 2003 fand, dass 96,4% Familien mit beiden Elternteilen waren (Van Pelt, 2003, S.34). In Kanada haben fast ein Drittel der Mütter, die ihre Kinder zuhause ausbilden, ein Einkommen, und ein Drittel dieser Mütter waren mehr als 15 Stunden pro Woche angestellt (Van Pelt, 2003, S.38). Im Gegensatz dazu fand ein Bericht aus den USA von 1997, dass 87,7% der Mütter, die ihre Kinder zuhause ausbilden, nicht auswärts arbeiteten (Ray, 1997b). Eine Untersuchung von 2001 fand keine dramatischen Unterschiede zwischen dem Familieneinkommen von zuhause ausbildenden Familien und anderen. 64% der Haushalte in beiden Gruppen hatten ein jährliches Einkommen von \$50'000 oder weniger (Bielick u.a, 2001, S.8).

Im ganzen wachsen 52% der zuhause ausgebildeten amerikanischen Kinder in Familien mit beiden Elternteilen auf, wo nur ein Elternteil auswärts arbeitet; im Vergleich zu 19% bei den Kindern, die nicht zuhause ausgebildet werden (Bielick u.a, 2001, S.8). Sowohl in den USA wie in Kanada (Van Pelt, 2003, S.33) liegt die durchschnittliche Grösse einer zuhause ausbildenden Familie über dem Landesdurchschnitt. In den USA haben 62% der zuhause ausbildenden Familien drei oder mehr Kinder, im Vergleich zu 44% der übrigen Familien; d.h. 56% der amerikanischen Familien mit Kindern im Schulalter haben nur ein oder zwei Kinder (USDOE 2006, 2005b, Tabelle 3-1; Volkszählungsbüro der USA, 2003).

11 Zu jener Zeit waren die drei grössten bundesweiten Parteien die Progressiven Konservativen, die Liberalen und die Neue Demokratische Partei.

Wie sind die akademischen Leistungen von zuhause ausgebildeten Kindern?

"Zuhause ausgebildete Schüler erhalten eine vielfältigere Ausbildung als ein Kind in einer konventionellen Schule."

(Isabel Lyman, Cato-Institut)

Forscher sind normalerweise skeptisch gegenüber Verallgemeinerungen über die akademischen Leistungen von zuhause ausgebildeten Schülern. Diese Familien haben oft eine grössere Auswahl zwischen den Prüfungen, die sie ablegen wollen, und wann sie sie ablegen wollen, und einige werden wahrscheinlich in jeder Schulumgebung gute Leistungen erbringen, wenn ihre Eltern selber gut ausgebildet sind. Aber nach dieser Vorbemerkung stellen wir fest, dass eine Untersuchung nach der anderen findet, dass zuhause ausgebildete Schüler ihre Altersgenossen in einer Vielfalt von Prüfungen übertreffen.⁽¹²⁾

Eine umfassende Untersuchung der amerikanischen Bildung zuhause wurde 1988 vom führenden Statistiker und Messungsexperten Dr. Lawrence Rudner von der Universität Maryland durchgeführt. Die Untersuchung prüfte 20'760 zuhause ausgebildete Schüler in allen 50 Staaten nach der Prüfung der Grundfertigkeiten von Iowa (Rudner, 1999). Rudner fand, dass "die mittleren Noten der zuhause ausgebildeten Schüler weit über jenen der Schüler von staatlichen und privaten Schulen liegen." Die durchschnittlichen Ergebnisse der zuhause ausgebildeten Schüler lagen zwischen 82 und 92% im Lesen, und um 85% in Mathematik. (Anm. d. Ü: Die Prozentzahlen bedeuten eine Normierung der Prüfungsergebnisse in der Weise, dass der Landesdurchschnitt 50% entspricht.) Insgesamt lagen die Ergebnisse der zuhause ausgebildeten Schüler zwischen 75 und 85%. Schüler von Staatsschulen erreichten 50%, und die Noten der Schüler von Privatschulen lagen zwischen 65 und 75%. Rudner schloss daraus, dass "jene Eltern, die entscheiden, die Verantwortung der Bildung zuhause wahrzunehmen, in der Lage sind, eine sehr erfolgreiche akademische Umgebung zu bieten."

Vor kurzem verglichen Clive Belfield und Henry Levin die relative Effizienz der Bildung zuhause mit anderen Bildungsformen. Sie fanden, dass "der grösste Teil des Vorteils der zuhause ausgebildeten Schüler von höheren verbalen Noten im SAT stammt, nicht von den Mathematiknoten im SAT... Insofern es also einen Effekt (unbestimmten Ausmasses) der unterschiedlichen Behandlung in der Bildung zuhause gibt, scheint er für die verbalen Noten viel grösser zu sein als für die Mathematiknoten." (Belfield und Levin 2005, S.106). Diese

Untersuchung fand, dass der Vorteil der Bildung zuhause im Vergleich zu den Privatschulen drastisch abnahm, wenn 21 unabhängige Variablen unter Kontrolle gehalten wurden, die oft die Ergebnisse beeinflussen (S.106-108), dass aber ein grosser Vorteil gegenüber den Staatsschulen blieb. Zuhause ausgebildete Schüler erzielten ebensogute Ergebnisse im SAT wie die Schüler von Privatschulen, übertrafen sie aber nicht.

Interessanterweise scheint es keine bedeutsamen Auswirkungen auf die Leistungen der zuhause ausgebildeten Schüler zu haben, ob mindestens ein Elternteil ausgebildeter Lehrer ist oder nicht. Die Prüfungsergebnisse jener Schüler, deren Eltern ein Lehrerpapier hatten, waren nur 3% höher als jene, deren Eltern keines hatten – 88% gegenüber 85%. Andererseits waren die Leistungen der Kinder von Universitätsabsolventen deutlich besser als die Leistungen der Kinder von Eltern ohne Universitätstitel.

Aber selbst die Noten jener Kinder, deren Mütter die Sekundarschule (*high school*) nicht abgeschlossen hatten, blieben zwischen 80 und 90%. Im Gegensatz dazu erreichten die Schüler von Staatsschulen in Mathematik in der achten Klasse 63%, wenn ihre Eltern ein *College* abgeschlossen hatten, während jene Schüler, deren Eltern keine abgeschlossene Sekundarschulbildung hatten, nur 28% erreichten. - Schüler, die zuhause von Müttern ohne Sekundarschulabschluss ausgebildet wurden, erreichten volle 55 Prozentpunkte mehr als die Schüler von Staatsschulen aus Familien mit vergleichbarem Bildungsstand (Ray, 1997a). Wie Rudner sagt: "Die durchschnittliche Leistung von zuhause ausgebildeten Schülern, deren Eltern keinen *College*-Titel haben, ist viel höher als die durchschnittliche Leistung von Schülern in Staatsschulen."

Fast ein Viertel (24,5%) der zuhause ausgebildeten Schüler sind in ihren Leistungen ihren Altersgenossen sowohl in Staats- wie auch in Privatschulen um ein oder mehrere Jahre voraus. Zuhause ausgebildete Schüler der ersten bis vierten Klasse sind ihren Altersgenossen in Staats- und Privatschulen um ein Jahr voraus. In der achten Klasse liegt der durchschnittliche zuhause ausgebildete Schüler um vier Jahre über dem nationalen Durchschnitt (Ray, 1997a). Man kann das dem amerikanischen staatlichen Schulsystem gegenüberstellen, wo die Versetzung in eine höhere Klasse, unter einem System sogenannter "sozialer Promotion", in erster Linie eine Funktion des Alters ist und nicht der Fähigkeiten.

12 Für eine vollständige Diskussion der Schwierigkeit, Prüfungsergebnisse von zuhause ausgebildeten Kindern mit jenen von institutionell geschulten Kindern zu vergleichen, siehe Belfield und Levin, 2005, S. 100-108.

Insgesamt zeigen die empirischen Daten klar, dass die Bildung zuhause die potenziellen negativen Auswirkungen gewisser Hintergrundfaktoren beseitigen kann (siehe auch McDowell und Ray, 2000). Ein niedriges Familieneinkommen, ein niedriger Bildungsstand der Eltern, keine formale Lehrerausbildung der Eltern, die Rasse oder Volkszugehörigkeit des Schülers, das Geschlecht des Schülers, kein Computer zuhause, seltener Gebrauch öffentlicher Einrichtungen (z.B. Bibliotheken), ein relativ später Beginn der formalen Ausbildung, relativ kurze Zeiten des formalen Unterrichts, eine sehr grosse (oder sehr kleine) Anzahl von Geschwistern – all das scheint auf die akademischen Leistungen von zuhause ausgebildeten Kindern weniger Einfluss zu haben als auf die Leistungen von Schulkindern. Genauer gesagt, in der Bildung zuhause haben der elterliche Bildungsstand, das Geschlecht des Kindes und das Familieneinkommen eine weniger starke Beziehung zur akademischen Leistung als bei Schülern der Staatsschulen (Ray, 1997a, Kapitel 4).

In Kanada gibt es weniger Forschungsdaten, aber die akademischen Leistungen von kanadischen zuhause ausgebildeten Schülern scheinen mit den USA vergleichbar zu sein. Dr. Brian D. Ray fand, dass zuhause ausgebildete Schüler durchschnittlich 80% im Lesen erreichten, 76% in Sprache und 79% in Mathematik. Der kanadische Durchschnitt für alle Schüler der Staats- und Privatschulen liegt bei 50%. Rays Untersuchung fand auch, dass Schüler, deren Eltern ausgebildete Lehrer sind, keine besseren Leistungen erbrachten als andere Schüler, und dass sich weder das elterliche Einkommen noch ihr Bildungshintergrund signifikant auswirken auf die Leistung der Schüler (Ray, 1994). Eine Untersuchung von 2003 fand, dass nach den Ergebnissen der kanadischen Leistungsprüfung (CAT3) zuhause ausgebildete Schüler "besser abschneiden als die kanadische Norm für ihre Altersgruppe" (Van Pelt, 2003, S.56). Von der 9. zur 12.Klasse erreichten zuhause ausgebildete Kinder durchschnittliche Noten von 85, 84, bzw. 67% in Lesen, Sprache und Mathematik (S.59).

Die internationalen Daten über die akademischen Leistungen von zuhause ausgebildeten Schülern ist ebenso ermutigend. Z.B. fand eine dreijährige Untersuchung von Forschern der englischen Universität Durham, dass zuhause ausgebildete Schüler ihre Altersgenossen von den Staatsschulen deutlich in den Schatten stellten, sowohl im Lesen wie in Mathematik (Livini, 2000). Die Tatsache, dass Bildung zuhause offenbar die akademische Leistung verbessert, unabhängig vom geographischen Ort, hat weltweites Interesse hervorgerufen. Grossbritannien, Deutschland, Japan und die Schweiz sind einige der Industrieländer mit wachsenden *Homeschool*-Bewegungen (Billups, 2000).

Höhere Bildung für zuhause ausgebildete Schüler

Die Anzahl höherer Schulen, die zuhause ausgebildete Schüler aufnehmen, nimmt zu. Gemäss der Nationalen Vereinigung für College- und Aufnahmeberatung in den Vereinigten Staaten stieg der Prozentsatz amerikanischer *Colleges* mit formellen Prozeduren für die Einschätzung von zuhause ausgebildeten Schülern von 52% im Jahr 2000 auf 83% im Jahr 2004 (Chandler, 2007). Für Bewerber ohne Schulzeugnisse bieten einige amerikanische *Colleges* die Möglichkeit, Ergebnisse standardisierter Prüfungen vorzulegen, sowie Empfehlungsbriefe und eine Dokumentation mit ihren schriftlichen Arbeiten. Viele zuhause ausgebildete Schüler schreiben auch die Allgemeinen Bildungs-Entwicklungsprüfungen, eine dem Schulabschluss entsprechende Prüfung, um ihren akademischen Fortschritt den 75% der amerikanischen Universitäten zu beweisen, die solche Studenten aufnehmen. In den letzten Jahren haben zuhause ausgebildete Schüler Zugang und Stipendien zu den angesehensten Universitäten erhalten. Ende der 90er Jahre nahmen über 700 höhere Schulen in den Vereinigten Staaten zuhause ausgebildete Studenten auf, darunter die Universitäten Harvard, Yale, Stanford und Rice, MIT, und Citadel (Leung, 2000). Die Gesamtzahlen der Bewerbungen an diese Institutionen haben ebenfalls zugenommen. Die Universität Stanford z.B. erhielt vor sieben Jahren 36 Bewerbungen von zuhause ausgebildeten Studenten, aber die Zahl stieg auf 104 in diesem Jahr. Das College of William and Mary in Virginia sah eine Zunahme von 49 auf 67 in den letzten zwei Jahren. (Chandler, 2007). Im September 2000 wurde das Patrick Henry-College in Virginia eröffnet, die erste Universität, die eigens für zuhause ausgebildete Studenten gegründet wurde. (Siehe Cooper, 2005, für mehr zu diesem Thema.) Die wohlwollende Haltung höherer Schulen gegenüber der zuhause ausgebildeten Schüler ist eine Anerkennung, dass sie "gewisse Fähigkeiten mit sich bringen – Motivation; Neugier; die Fähigkeit, selber Verantwortung für ihre Ausbildung zu übernehmen -, die von den Sekundarschulen nicht sehr gut vermittelt werden" (Jon Reider, Aufnahmebeamter der Universität Stanford, zitiert in Clowes, 2000). Damit zusammenhängend, sind zuhause ausgebildete Studenten zu sehr gesuchten Rekruten für die Streitkräfte geworden (HSLDA, 2005b).

Im Norden nimmt eine zunehmende Anzahl kanadischer Universitäten und *Colleges* zuhause ausgebildete Studenten auf. Darunter befinden sich die Universitäten Toronto, York, Dalhousie, Saskatchewan und St. Francis Xavier. Viele dieser höheren Schulen verlangen irgendeine Form standardisierter Prüfungen, z.B. die Prüfungen der Provinz oder SAT, bevor ein Bewerber aufgenommen wird.

Die Sozialisation von zuhause ausgebildeten Kindern

"Ich habe es nie zugelassen, dass die Schule sich in meine Bildung einmischte."

(Mark Twain)

Wahrscheinlich das meistverbreitete Missverständnis über zuhause ausgebildete Schüler ist, dass sie nicht angemessen sozialisiert seien, und dass sie ihr ganzes Leben mit ihrer unmittelbaren Familie zuhause verbrächten, ohne die Vorzüge eines grösseren Angebotes von Einflüssen. Aber das Schwergewicht der sozialwissenschaftlichen Forschung widerlegt dieses Bild einer durch fehlende Interaktion behinderten Kindheit. Entgegen den Besorgnissen des Bildungs-Establishments nimmt das typische zuhause ausgebildete Kind an einer breiten Vielfalt von ausserschulischen Aktivitäten teil. Der durchschnittliche zuhause ausgebildete Schüler nimmt regelmässig an acht sozialen Aktivitäten ausser Haus teil (Van Pelt, 2003, S.90). Darunter befinden sich Nachmittags- und Wochenendprogramme zusammen mit Schülern von Staatsschulen (z.B. Sportklubs, Pfadfinder, kirchliche Gruppen, Ballett, Spiele in der Nachbarschaft, Teilzeitanstellungen und freiwillige Arbeiten), und Exkursionen und Zusammenarbeitsprogramme mit Gruppen von anderen zuhause ausgebildeten Kindern (Mattox, 1999).

Das widerspiegelt z.T. auch die Tatsache wider, dass zuhause ausgebildete Kinder viel weniger fernsehen als ihre Altersgenossen in den Staatsschulen. Von allen zuhause ausgebildeten Kindern sehen 65% eine Stunde oder weniger pro Tag fern, im Vergleich mit 25% im nationalen Durchschnitt. Im Durchschnitt sehen 40% der amerikanischen Viertklässler über drei Stunden täglich fern, aber unter den zuhause ausgebildeten Kindern konsumieren nur 1,6% eine vergleichbare Menge Fernsehzeit (Rudner, 1999). Van Pelts Umfrage von 2003 in 1648 zuhause ausbildenden Haushalten fand, dass 75,8% der zuhause ausgebildeten Schüler an einem durchschnittlichen Wochentag weniger als zwei Stunden fernsahen. Mehr als ein Viertel von ihnen sahen überhaupt nicht fern (2003, S.6).

1992 untersuchte Prof. Larry Shyers, ob zuhause ausgebildete Kinder unter verspäteter sozialer Entwicklung leiden. Seine Untersuchung beobachtete Kinder im freien Spiel und in interaktiven Gruppenaktivitäten. Shyers fand, dass Schüler von Staatsschulen signifikant mehr Problemverhalten zeigten als die zuhause ausgebildeten. Möglicherweise rührt das daher, dass die hauptsächlichsten Verhaltensvorbilder für zuhause ausgebildete Kinder ihre Eltern sind und nicht ihre Altersgenossen. Shyers schlussfolgerte auch, dass es keinen bedeutsamen Unterschied gab zwischen

zuhause ausgebildeten und ausser Haus ausgebildeten Kindern bezüglich Selbstvertrauen und Selbstsicherheit (Shyers, 1992).

Auch die langfristigen Resultate der Bildung zuhause legen Erfolg nahe. Gemäss Van Pelts Umfrage in 1648 kanadischen Haushalten, wo die Kinder zuhause ausgebildet werden, sind zuhause ausgebildete Kinder deutlich zufriedener mit dem Leben als ihre Altersgenossen in der Staatsschule (2003, S.7). Ältere amerikanische Forschungen bestätigen dieses kanadische Ergebnis. Im Zusammenhang mit seiner fortlaufenden Untersuchung über die langfristigen Folgen der Bildung zuhause bemerkte der Bildungspolitikforscher J. Gary Knowles: "Ich fand keinerlei Hinweis, dass diese Erwachsenen auch nur in geringem Masse benachteiligt wären... Zwei Drittel von ihnen waren verheiratet, das ist die Norm für Erwachsene ihres Alters, und keiner war arbeitslos oder von irgendeiner Form von Sozialhilfe abhängig." (Knowles, 1991). Gemäss der Forschung von Prof. Thomas C. Smedley über persönliche Interaktion und Kommunikation sind zuhause ausgebildete Schüler reifer und besser sozialisiert als jene, die auf Staats- oder Privatschulen geschickt werden (Smedley, 1992). Es wurden auch Daten gesammelt, die darauf schliessen lassen, dass zuhause ausgebildete Schüler freundlicher sind als ihre Altersgenossen in den Staatsschulen, und beim Älterwerden unabhängiger von den Werten ihrer Kameraden. Forschungen von Dr. Raymond Moore wiesen darauf hin, dass zuhause ausgebildete Kinder glücklicher, besser angepasst, rücksichtsvoller, kompetenter und geselliger sind (Moore, 1986).

Die Liste der Vorteile für die zuhause ausgebildeten Kinder scheint sogar über ihre akademischen und sozialen Vorteile hinauszugehen. Z.B. fand Prof. John Taylor (1986), dass zuhause ausgebildete Kinder ein signifikant besseres Selbstvertrauen haben als jene in den Staatsschulen. Nach Prof. Mona Delahooke (1986) sind die zuhause ausgebildeten Kinder weniger von ihren Kameraden abhängig als Schüler von Privatschulen, und sie sind ebenso gut angepasst, sozial und emotionell, wie ihre Altersgenossen in Privatschulen. Prof. Linda Montgomery (1989) fand, dass zuhause ausgebildete Schüler ebenso sehr an ausserschulischen Aktivitäten teilnahmen, die Leiterschaft im Erwachsenenalter voraussagen, wie die Vergleichsgruppe in der Privatschule (die ihrerseits stärker involviert sind als die Schüler von Staatsschulen).

Die erfolgreiche Sozialisation der zuhause ausgebildeten Kinder (Van Pelt, 2003, S.90) wird unschätzbar gefördert durch die Tatsache, dass jede Provinz und jeder Staat mindestens eine *Homeschool*-Vereinigung hat. Tatsächlich gehören

85% der zuhause ausbildenden Eltern entweder zu einer *Homeschool*-Vereinigung, oder haben vor, einer solchen beizutreten (Lyman, 2000). Wichtig ist: "*Homeschool*-Vereinigungen bieten Kindern die Möglichkeit, sich mit anderen zuhause ausgebildeten Kindern zu treffen, sei es im Internet, in Studiengruppen, oder bei Exkursionen. Einige *Homeschool*-Vereinigungen haben Angebote wie z.B. eine Bibliothek oder eine Sporthalle, und einige

haben Sportgruppen und Wettkämpfe für Schüler organisiert." (Raycroft, 2000). Die meisten solchen Vereinigungen bieten Nachrichtenblätter, Lehrplanberatung, Rechtsberatung und Gelegenheiten zur Zusammenarbeit an, organisieren Konferenzen und geben Jahrbücher heraus. Einige führen sogar Schulabschlussfeiern durch.

Schlussfolgerungen

"Die Bildung zuhause, anfangs gar nicht wahrgenommen, ist in den 36 Jahren ihrer modernen Wiederbelebung eine anerkannte Alternative zum institutionellen Schulwesen, staatlich oder privat, geworden. Nicht mehr monolithisch, [sondern] einfach zugänglich, anpassungsfähig, und ihren Konsumenten entgegenkommend ... ist die Bildung zuhause der immer noch extreme, aber sich schnell assimilierende kulturelle Prototyp für unvermeidliche Reformen der staatlichen Bildung in den kommenden Jahrzehnten, die bereits kräftig keimen in der Form von Schulgutscheinen und *charter schools*.
(Kay, 2001)

Das vorliegende Dokument hat festgestellt, dass die Bildung zuhause eine blühende erzieherische Bewegung ist, sowohl in Kanada wie in den Vereinigten Staaten. Es hat auch empirisch gezeigt, dass die Resultate für das durchschnittliche zuhause ausgebildete Kind, sowohl akademisch *wie auch inbezug auf die Sozialisierung*, jenen des durchschnittlichen Schülers an einer Staatsschule überlegen sind. Hat folglich der Aufstieg der Bildung zuhause Auswirkungen auf die Bildungspolitik in Nordamerika?

Es gibt aus dieser Untersuchung der Bildung zuhause eine überragende Lektion zu lernen für die Bildungspolitiker. Wie die *Homeschool*-Forscherin Isabel Lyman prägnant die amerikanische Erfahrung beschrieb: "Die Bildung zuhause brachte gut ausgebildete Schüler hervor, mit einem Minimum an Regierungseingriffen und zu einem Bruchteil der Kosten eines jeden Regierungsprogramms" (Lyman, 1998). Ein detaillierter Vergleich der entsprechenden amerikanischen Kosten führt zu einem überraschenden Ergebnis. Zum Beispiel, selbst wenn man die Kosten gekauften Unterrichts und von Exkursionen einschliesst, geben die Haushalte weniger als 4000 Dollar pro Jahr aus, um ihre Kinder zuhause auszubilden (Homefires, 2006). Diese Ausgabe kann mehreren Kindern zugute kommen. Sie schliesst aber nicht die Kosten verlorenen Einkommens ein, wenn ein Elternteil seine Arbeit aufgibt, um die Kinder auszubilden. - Die Staatsschulen gaben während des Schuljahrs 2002-2003 durchschnittlich 9644 Dollar pro Schüler aus (vom Vorkindergarten bis zur 12.Klasse) (USDOE, 2005a). Es ist klar, dass die direkten Kosten des staatlichen Schulwesens in den Vereinigten Staaten viel höher sind als was zuhause ausbildende Familien normalerweise ausgeben. Vielleicht das aussagekräftigste Ergebnis ist, dass die Bildung zuhause durchschnittliche Prüfungsnoten von 85% erreicht, während Schüler von Staatsschulen im Durchschnitt auf 50% kommen. Zuhause

ausbildende Familien in Kanada und den USA erhalten sehr wenig staatliche Zuschüsse. In Britisch Kolumbien erhalten staatliche und private Schulen Regierungssubventionen zugunsten jedes registrierten Kindes, das zuhause ausgebildet wird. Aber in den meisten Fällen, und an den meisten Orten, sind die zuhause ausbildenden Familien von keinerlei staatlichen, von Steuern finanzierten Mitteln abhängig. Die Familien, die ihre Kinder zuhause ausbilden, ersparen wahrscheinlich den anderen Steuerzahlern bedeutende Geldsummen. Gemäss einer in Oregon vor über einem Jahrzehnt durchgeführten Studie z.B. ersparten die *Homeschool*-Familien den Steuerzahlern jenes Staates jährlich 31 Millionen Dollar (Ray, 1993). Es wurde gesagt, die zuhause ausbildenden Familien dienten als "Vorbilder von Sparsamkeit und Effizienz" (Audain, 1987). Solche Tatsachen sollten die Bildungspolitiker in Kanada und Amerika zum Nachdenken bringen, ob zuhause ausbildende Eltern, deren Steuern die Staatsschulen finanzieren, nicht eine Steuerermässigung verdienen, oder irgendeine andere Anerkennung ihres Beitrags.

Ausserdem, selbst nachdem an vielen Orten die Bildung zuhause recht freiheitlich gehandhabt wird, würde "eine weitergehende Öffnung der Gesetzgebung die Aufgabe der Eltern vereinfachen" (Lyman, 1998). Schliesslich fand ein Vergleich von zuhause ausgebildeten Schülern in restriktiven, gemässigten und freizügigen amerikanischen Staaten keinen statistischen Unterschied. D.h. das Ausmass staatlicher Gesetzgebung hat keine signifikante Auswirkung auf die akademischen Leistungen zuhause ausgebildeter Kinder. Es wurde gefunden, dass die durchschnittlichen Prüfungsnoten der zuhause ausgebildeten Schüler regelmässig um 86% liegen, unabhängig davon, ob ein Staat eine restriktive oder freiheitliche Gesetzgebung anwendet (Ray, 1997b).

Es scheint, dass diese Tatsachen zunehmend anerkannt werden. Von daher errang die amerikanische *Homeschool*-Gemeinschaft einen politischen Sieg, als sie den Kongress der USA erfolgreich dazu brachten, dessen Plan aufzugeben, von den Eltern ein Lehrerpatent zu verlangen, bevor sie ihre Kinder zuhause ausbilden dürften. Nach dem leitenden Mitglied des Hudson-Instituts, Chester E.Finn Jr, war das eine eindruckliche Demonstration, dass "die Amerikaner zu kritischen Konsumenten werden, statt vertrauensvolle Gefangene eines Staatsmonopols zu bleiben. Sie erklärten ihre Unabhängigkeit, und nehmen die Dinge selber in die Hand" (Finn, zitiert in Kantowitz und Wingert, 1998, S.67). Eine Mehrheit der Öffentlichkeit ist sich auch bewusst, dass es ein alternatives Bildungsinstrument gibt. Einer Meinungsumfrage in *Newsweek* von 1998 zufolge waren z.B. 59% der

Amerikaner damit einverstanden, dass zuhause ausgebildete Schüler mindestens ebenso gut gebildet waren wie die Schüler von Staatsschulen (Kantrowitz und Wingert, 1998).

Die Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen erklärt, dass “die Eltern das vorrangige Recht haben, die Art der Ausbildung zu wählen, die ihren Kindern zuteil werden soll” (Artikel 26 (3)). *Wenn* kanadische und amerikanische Politiker, die oft so begeistert dabei sind, jeweils den neusten

Erlass der erwähnten internationalen Organisation zu erfüllen, ernsthaft auf den Sinn dieser universellen Erklärung verpflichtet wären, dann würden sie die Regierungseingriffe im Bereich der Bildung zuhause verringern. Obwohl die Bildung zuhause nicht für alle Familien wünschbar oder möglich ist, hat sie doch bewiesen, dass sie eine relativ günstige und erfolgreiche Bildungsalternative ist. Als solche verdient sie sowohl den Respekt der Politiker wie auch die weitere Aufmerksamkeit der Forscher.

Literaturangaben

- Archer, J.** (1999). "Unexplored Territory." *Education Week* 19 (15) (8. Dezember): 22-25.
- Audain, T.** (1987). "Home Education: The Third Option." *The Canadian School Executive* (April).
- Bai, Matt** (1999). "Anatomy of a Massacre." *Newsweek* (3. Mai).
- Bauman, Kurt J.** (2001). *Home Schooling in the United States: Trends and Characteristics*. Working Paper Series No. 53. Washington, DC: US Census Bureau, Population Division. Documento digital disponible en <http://www.census.gov/population/www/documentation/twps0053.html> (besucht am 2.Mai 2007).
- Belfield, Clive R. and Henry M. Levin** (2005). *Privatizing Education Choice: Consequences for Parents, Schools and Public Policy*. Boulder, CO: Paradigm Publishers.
- Benning, Victoria** (1997). "Home-Schooling's Mass Appeal." *The Washington Post* (20.Januar).
- Bielick, S., K. Chandler, and S.P. Broughman** (2001). *Homeschooling in the United States: 1999* (NCES 2001-033). Washington, DC: US Department of Education, National Center for Education Statistics.
- Billups, Andrea** (2000). "Home School Movement Goes Global." *The Washington Times* (19.September).
- Brabant, Christine, Sylvain Bourdon, and Frank Jutras** (2003). "Home Education in Quebec: Family First." *En Evaluation and Research in Education* 17 (2&3): 112-131. - Documento digital disponible en <http://www.multilingualmatters.net/erie/017/erie0170112.htm>.
- Brandly, Mark** (1997). "Home Schooling Leaps Into the Spotlight." *The Wall Street Journal* (9.Juni).
- Cato Institute** (2001). "National Education Testing: A Debate." *Cato Policy Report* (Juli/August).
- Chandler, Michael Alison** (2007). "Giving Proper Credit to Home-Schooled." *Washington Post* (11.Juni), S. B01.
- Cleaveland, Elissa** (2001). "Home Schoolers With Open Minds." *The Washington Post* (4.August).
- Cloud, John y Jodie Morse** (2001). "Is Home Schooling Good for America?" Cover Story. *Time* (27.August).
- Clowes, George A.** (2000). "Home-Educated Students Rack Up Honors." *School Reform News* (Juli).
- Cook, Stephanie** (1999). "Report Card on Home Schooling in US." *The Christian Science Monitor* (25.März).
- Cooper, B., ed.** (2005). *Home Schooling in Full View: A Reader*. Greenwich, CT: Information Age Publishing.
- Davies, Scott and Janice Aurini** (2003). "Homeschooling and Canadian Educational Politics: Rights, Politics and Pedagogical Individualism." In *Evaluation and Research in Education* 17 (2&3): 63-73. Digitales Dokument verfügbar bei <http://www.multilingualmatters.net/erie/017/erie0170063.htm>.
- Delahooke, Mona** (1986). *Home Educated Children's Social/Emotional Adjustment and Academic Achievements: A Comparative Study*. Unveröffentlichte Doktorarbeit. Los Angeles, CA: California School of Professional Psychology.
- Eisler, Dale and Victor Dwyer** (1997). "Domestic Lessons." *Maclean's* (1.September).
- Evans, Dennis L.** (2003). "Home is No Place for School." *USA Today* (3.September).
- Farris, Michael** (1997). "Solid Evidence to Support Home Schooling." *Wall Street Journal* (5.März).
- Feinstein, Selwyn** (1986). "Domestic Lessons/Shunning the Schools, More Parents Teach Their Kids at Home." *Wall Street Journal* (6.Oktober).
- Gallup, Alec M. and Stanley M. Elam** (1988). "The 20th Annual Gallup Poll of the Public's Attitudes Toward the Public Schools." *Phi Delta Kappan* (September).
- Gooderham, Mary** (1996). "Web's a Winner for Home Schoolers." *Globe and Mail* (15.Oktober).
- Gordon, Edward E. and Elaine H. Gordon** (1990). *Centuries of Tutoring: A History of Alternative Education in America and Western Europe*. New York: University Press of America.
- Grubb, D.** (1998). *Homeschooling: Who and Why?* Vorgelegt an der jährlichen Versammlung der Mid-South Educational Research Association. New Orleans (3.-6.November).
- Gutterson, David** (1993). *Family Matters: Why Homeschooling Makes Sense*. New York: Harvest Books.
- Hepburn, Claudia Rebanks** (1999). *The Case for School Choice: Models from the United States, New Zealand, Denmark, and Sweden*. Critical Issues Bulletin. Vancouver: The Fraser Institute.
- Hepburn, Claudia and Robert Van Belle** (2003). *The Canadian Education Freedom Index*. Vancouver: The Fraser Institute.
- Heuer, Steffan** (2000). "Web puts the Home Back in Homework." CNN.com (19.September).
- Holt, John** (1981). *Teach Your Own*. New York: Delacorte.
- Holt, John** (1976). *Instead of Education: Ways to Help People Do Things Better*. New York: Dutton.
- Holt, John** (1964). *How Children Fail*. New York: Pitman.
- Home School Legal Defense Association** (2005a). "Homeschooling Under Fire in 2005 Legislative Sessions." HSLDA (8. Februar).
- Home School Legal Defense Association.** (2005b). "Homeschool Graduates Now Considered 'Preferred Enlistees' in all Four Branches of the Armed Services." HSLDA (13.Dezember). Digitales Dokument verfügbar bei http://www.hslda.org/docs/news/hslda/200512/20051213_0.asp.
- Homefires** (2006). Readers' Survey: *What It Costs To Homeschool*. Digitales Dokument verfügbar bei <http://www.homefires.com/articles/costs.asp> (besucht am 25.September 2006).
- Kantrowitz, Barbara and Pat Wingert** (1998). "Home Schooling—Learning At Home: Does It Pass The Test?" *Newsweek*. Leitartikel (5.Oktober).
- Kay, Barbara** (2001). "School's Out Forever." *The National Post* (15.August).

- King, Lila** (2004). "Put Your Feet Up, It's Time for School." CNN (13.August).
- Knowles, J. Gary** (1991). *Now We Are Adults: Attitudes, Beliefs, and Status of Adults Who Were Home-educated as Children*. Vorgelegt an der jährlichen Versammlung der American Educational Research Association. Chicago, 3.-7.April
- Krumbine, Marcy** (2004). "There's No Place like Home." Homeschool Associates. - Digitales Dokument verfügbar bei http://www.innovamultimedia.com/why_schl.html.
- Leung, Rebecca** (2000). "Teach Your Children Well." ABC News (15. September).
- Lines, Patricia M.** (2000a). "When Home Schoolers Go to School: A Partnership Between Families and Schools." *Peabody Journal of Education* 75 (1-2): 159-86.
- Lines, Patricia M.** (2000b). "Homeschooling Comes of Age." *The Public Interest* 140 (Sommer): 74-85.
- Lines, Patricia M.** (1999). *Homeschoolers: Estimating Numbers and Growth*. Washington, DC: US Department of Education, Office of Educational Research and Improvement. Digitales Dokument verfügbar bei <http://www.ed.gov/offices/OERI/SAI/homeschool/homeschoolers.pdf>.
- Lines, Patricia M.** (1997). *Home Schooling: An Overview for Educational Policymakers*. Working Paper. United States Department of Education (Januar).
- Lines, Patricia M.** (1995). "Home Schooling." ERIC Digest 95 (April). No. EDO-EA-95-3.
- Lines, Patricia M.** (1993). *Home Schooling: Private Choices and Public Obligations*. US Department of Education, Office of Research.
- Livni, Ephrat** (2000). "Keeping The Faith." ABC News (23 de agosto).
- Luffman, Jacqueline** (1998). "When Parents Replace Teachers: The Home Schooling Option." Canadian Social Trends (Herbst). Statistics Canada cat. no. 11-008-XPE. Ottawa: Statistics Canada.
- Lyman, Isabel** (2000). "Home Schooling and Histrionics." Cato Institute (31.Mai).
- Lyman, Isabel** (1998). *Home Schooling: Back to the Future?* Cato Institute Policy Analysis no. 294 (7.Januar).
- Malkin, Michelle** (2001). "Home Schooling Under Siege." Washington Times (22.Mai).
- Mattox, William Jr.** (1999). "Hidden Virtues in Home Schooling Spur Growth." USA Today (3.Februar).
- Maushard, Mary** (1996). "Parent Discontent Fuels Home Schooling." Baltimore Sun (25.April).
- Mayberry, M., J.G. Knowles, B. Ray, and S. Marlow** (1995). *Homeschooling: Parents as Educators*. Thousand Oaks, CA: Corwin Press.
- Mayberry, M.** (1991). *Conflict and Social Determinism: The Reprivatization of Education*. Vorgelegt an der jährlichen Versammlung der American Educational Research Association. Chicago, 3.-7.April.
- McDowell, Susan A. and Brian D. Ray** (2000). "The Home Education Movement in Context, Practice, and Theory." *Peabody Journal of Education* (Juni).
- McDowell, Susan A., A.R. Sanchez, and S.S. Jones** (2000). "Participation and Perception: Looking at Home Schooling through a Multicultural Lens." *Peabody Journal of Education* 75 (1&2): 124-46.
- Merrifield, John** (2004). "The Edgewood Voucher Program: Some Preliminary Findings," *Cato Journal* 23 (3): 447-462.
- Merrifield, John** (2001). Chapter 13 in *The School Choice Wars*. Lanham, MD: Scarecrow Press.
- Merrifield, John, Malkin Dare, and Claudia R. Hepburn** (2006). *Why Canadian Education Isn't Improving*. Studies in Education Policy (September). Vancouver: The Fraser Institute.
- Montgomery, Linda** (1989). "The Effect of Home Schooling on Leadership Skills of Home Schooled Students." *Home School Researcher* 5 (1).
- Moore, R.** (1986). "Research on Sociability." *The Parent Educator and Family Report* 4: 1. National Commission on Excellence in Education (1983).
- A Nation at Risk: The Imperative for Educational Reform**. Washington, DC: US Department of Education.
- National Home Education Research Institute** (2003). Sitio web en <http://www.nheri.org/> (besucht am 26.Juni 2007).
- National Public Radio** (2001). *Homeschooling 101: Why We Do It*. Dreiteilige Dokumentarserie (26.-28.Februar). - Digitales Dokument verfügbar bei http://www.npr.org/programs/atc/features/2001/feb/0102_26.cfoa.html.
- Priesnitz, Wendy** (1990). *Home-Based Education in Canada: An Investigation and Profile*. Canadian Alliance of Home Schoolers (März).
- Preiss, J.** (1989). *Homeschooling: What's That?* Vorgelegt an der Versammlung der Mid-South Educational Research Association. Little Rock, AR (8.-10.November).
- Ray, Brian D.** (2004). *Home Educated and Now Adults: Their Community and Civic Involvement, Views about Homeschooling, and Other Traits*. Salem, OR: National Home Education Research Institute.
- Ray, Brian D.** (2003). "Facts on Homeschooling." National Home Education Research Institute. - Digitales Dokument verfügbar bei http://www.nheri.org/index.php?option=com_content&task=view&id=174&Itemid=51 (besucht am 9.September 2006).
- Ray, Brian D.** (1997a). *Strengths of Their Own—Home Schoolers Across America: Academic Achievement, Family Characteristics, and Longitudinal Traits*. Salem, OR: National Home Education Research Institute.
- Ray, Brian D.** (1997b). *Home Education across the United States*. Forschungsstudie der Home School Legal Defense Association (März).
- Ray, Brian D.** (1994). *A Nationwide Study of Home Education in Canada: Family, Characteristics, Student Achievement and Other Topics*. Salem, OR: National Home Education Research Institute.
- Raycroft, RuthAnn** (2000). "Teach the Children at Home? Who—Me?" *Women Today* (18.September).
- Rhodes, Tom** (2000). "US Parents Switch to Home Schooling." *The Times* (10.September).

- Richman, Howard B., William Girtten, and Jay Snyder** (1992). "Math: What Works Well At Home." *Home School Researcher* 8 (2).
- Richman, Sheldon** (1994). *Separating State and School*. Fairfax, VA.: Future of Freedom Foundation.
- Rose, L.C. and A.M. Gallup** (2001). *The 33rd Annual Phi Delta Kappa/Gallup Poll of the Public's Attitudes Toward the Public Schools*. Digitales Dokument verfügbar bei <http://www.pdkintl.org/kappn/kimages/kpoll83.pdf>.
- Rudner, Lawrence M.** (1999). "Scholastic Achievement and Demographic Characteristics of Home School Students in 1998." *Educational Policy Analysis Archives* 7 (8) (23.März). Digitales Dokument verfügbar bei <http://epaa.asu.edu/epaa/v7n8/>.
- Saulney, Susan** (2006). "The Gilded Age of Homeschooling." *New York Times* (5.Juni).
- Schargel, Franklin P.** (1993). "Total Quality in Education." *Quality Progress* (Oktober).
- Shyers, Larry** (1992). *Comparison of Social Adjustment Between Home and Traditionally Schooled Students*. PhD dissertation. University of Florida.
- Sink, Mindy** (1999). "Shootings Intensify Interest in Home Schooling." *New York Times* (11.August).
- Smedley, Thomas C.** (1992). *Socialization of Home Schooled Children: A Communication Approach*. Dissertation für den Grad eines Master of Science, unveröffentlicht. Radford, VA: Radford University.
- Smith, D.S.** (1993). *Parent-Generated Home Study in Canada: The National Outlook*. Westfield, NB: Francombe Place.
- Statistics Canada** (2005). "Adult Literacy and Life Skills Survey." Second International Survey, 2003. *The Daily* (11.Mai 2005). Ottawa: Statistics Canada. Digitales Dokument verfügbar bei www.statcan.ca/Daily/English/050511/d050511b.htm.
- Statistics Canada** (1997). "A Profile of Home Schooling in Canada." *Education Quarterly Review* (invierno). Cat. no. 81-003-XPB. Ottawa: Statistics Canada.
- Stecklow, Steve** (1994). "Live and Learn: Fed Up with Schools, More Parents Turn to Teaching at Home." *Wall Street Journal* (10.Mai).
- Stevens, Mitchell** (2001). *Kingdom of Children*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Taylor, John** (1986). *Self-Concept in Home Schooling Children*. Ann Arbor, MI: University Microfilms International.
- Time** (1994). "Home Sweet School." (31.Oktober).
- USA Today** (2005). "More Black Families Home Schooling" (11.Dezember).
- US Census Bureau** (2006). *Current Population Survey, 2006 Annual Social and Economic Supplement* (März). - Digitales Dokument verfügbar bei http://pubdb3.census.gov/macro/032006/hhinc/new01_001.htm.
- US Census Bureau** (2003). "P029: Family Type by Presence and Age of Related Children." 2003 American Community Survey Summary Tables. - Digitales Dokument verfügbar bei http://factfinder.census.gov/servlet/DTable?_bm=y&-geo_id=01000US&-ds_name=ACS_2003_EST_G00_&-lang=en&-redoLog=false&-mt_name=ACS_2003_EST_G2000_P029&-format=&-CONTEXT=dt.
- US Commission on National Security/21st Century** (2001). *Road Map for National Security: Imperative for Change—Phase III report*.
- US Department of Education [USDOE]** (1996). *Digest of Education Statistics, 1996*. Department of Education, National Center for Education Statistics.
- US Department of Education [USDOE]** (2006). "Chapter 2" in *Digest of Education Statistics, 2005* (NCES 2006-030). US Department of Education, National Center for Education Statistics. Digitales Dokument verfügbar bei <http://nces.ed.gov/programs/digest/> (besucht am 12.September 2006)
- US Department of Education [USDOE]** (2005a). *Revenues and Expenditures for Public Elementary and Secondary Education: School year 2002-2003* (NCES 2005-353). US Department of Education, National Center for Education Statistics.
- US Department of Education [USDOE]** (2005b). *The Condition of Education 2005* (NCES 2005-094). US Department of Education, National Center for Education Statistics. Digitales Dokument verfügbar bei <http://nces.ed.gov/fastfacts/display.asp?id=91>.
- Van Galen, Jane A.** (1991). "Ideologues and Pedagogues: Parents Who Teach Their Children at Home." In Jane Van Galen and Mary Anne Pittman, eds. *Home Schooling: Political, Historical, and Pedagogical Perspectives*. Norwood, NJ: Ablex.
- Van Pelt, Deani** (2003). *Home Education in Canada*. London, ON: Canadian Centre for Home Education.
- Wake, Bev** (2000). "Home Schooling Gets Top Marks." *Ottawa Citizen* (7.September).
- Wall Street Journal** (2002). "Home Improvement" (17.Mai).
- Wallace, Nancy** (1982). "Escape! Breaking Out of the School System." *Inquiry* (29.März).
- Washington Times** (2000a). "Home Schoolers No. 1 on College-Entrance Test" (22.August).
- Washington Times** (2000b). "College Feels Like Home" (15.August).
- Welner, K.M. and K.G. Welner** (1999). "Contextualizing Homeschooling Data: A Response to Rudner." *Educational Policy Analysis Archives* 7 (13) (11. April). - Digitales Dokument verfügbar bei <http://epaa.asu.edu/epaa/v7n13.html>.

Über die Verfasser

Patrick Basham ist Gründer und Direktor des Democracy Institute in Washington, DC. Als die Originalausgabe dieses Werkes veröffentlicht wurde, war Patrick Basham ein Leitungsmitglied des Zentrums für Representative Regierung am Cato-Institut in Washington, DC, wo er z.Z. ein beigesellter Gelehrter ist. Bevor er zu Cato kam, diente Dr. Basham als Direktor des Zentrums für Soziale Angelegenheiten am Fraser-Institut, wo er die Forschungen des Instituts über Bildungspolitik beaufsichtigte. Er ist Verfasser, Mitverfasser und Herausgeber von Büchern, Studien, Dokumenten, Rezensionen und Artikel über eine Vielfalt von Themen, darunter Bildungsreform, Übergewichtig, Legalisierung von Drogen, Glücksspiel, Umweltschutz, Besteuerung, Tabakgesetzgebung und Wohlfahrt, ausserdem Angelegenheiten wie Demokratisierung, Wahlkampfaußgaben, politisches Marketing, Amtszeiten, und der Dritte Weg. Patrick Basham, ein häufiger Medienkommentator und Beitragsschreiber für die Meinungsseiten der Zeitungen in ganz Amerika, erhielt seine Titel als BA, MA und Doktor in Politikwissenschaft von den Universitäten Carleton, Houston, bzw. Cambridge.

Dr. John Merrifield ist seit 1987 Mitglied der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft an der Universität von Texas in San Antonio, und leitendes Forschungsmitglied des Instituts für Bildungspolitik. Er veröffentlichte *Die Kriege um die Schulwahl*, *Schulwahlmöglichkeiten*, *Elterliche Wahl als Katalysator für Bildungsreform: Globale Lektionen*, 37 Artikel, und mehrere Kapitel in Büchern über seine hauptsächlichen Lehr- und Forschungsfelder

der Bildungswirtschaft, Wirtschaft der Umwelt und der natürlichen Ressourcen, Stadt- und Regionalwirtschaft, und öffentliche Wahl.

Dr. Merrifield erhielt 1977 einen BS in Verwaltung Natürlicher Ressourcen von Cal Poly San Luis Obispo, 1979 einen MA in Wirtschaftsgeographie von der Universität Illinois, und 1984 einen PhD in Wirtschaft von der Universität Wyoming.

Claudia R. Hepburn ist Direktorin für Bildungspolitik, Administrative Direktorin des Fraser-Instituts, Büro Ontario, und Gründerin von *Die Kinder zuerst: Vereinigung für freie Schulwahl*, das erste privat finanzierte Schulwahlprogramm Kanadas. *Die Kinder zuerst* ermöglicht es gegenwärtig etwa 1200 wirtschaftlich benachteiligten Kindern, 230 unabhängige Schulen in Ontario zu besuchen, und ermöglicht es 50 Kindern in Calgary, 16 Schulen zu besuchen. Sie ist Mitverfasserin vieler Studien über Bildungspolitik, darunter: *Warum die kanadische Bildung nicht besser wird* (2006), *Der kanadische Freiheitsindex* (2003), Herausgeberin von *¿Kann der Markt unsere Schulen retten?* (2001), und Verfasserin von *Für freie Schulwahl: Modelle aus den Vereinigten Staaten, Neuseeland, Dänemark und Schweden* (1999). Sie ist eine häufige Medienkommentatorin über Bildungsfragen, und ihre Artikel erscheinen im *Fraser-Forum* und in Zeitungen in ganz Kanada. Sie hat einen BA in Englisch vom Amherst College in Massachusetts, und einen MA und BEd von der Universität Toronto. Frau Hepburn wurde für ihre Arbeit von der *Women's Post* zu einer der zehn inspirierendsten Frauen von 2006 ernannt.